

bei possessiven compositen den ton nicht tragen, und so steht z. b. a-pád fußlos, nicht füße habend, im nachtheil gegen sein griech. schwesterwort ἄ-ποδ, und wörter wie a-malá-s fleckenlos, a-balá-s schwach (nicht stärke habend), a-bhayá-s furchtlos im nachtheil gegen griech. proparoxytonirte composita wie ἄ-φοβο-ς, ἄ-νομο-ς. Im griechischen haben dagegen die neutralstämme auf ος, (ε(σ)ος), wo sie am ende von compositen erscheinen, größtentheils mit etwas launenhafter willkühr den ton auf ihre endsilbe gezogen, daher z. b. δυσ-μενής, δυσ-μενής im nachtheil gegen sein skr. schwesterwort dūr-manâs (m. f.), dūr-manas (neut.) schlechten geist habend (euphon. für dūs-manâs etc.).

F. Bopp.

Altnordische namen.

R I D.

Förstemann (in dieser zeitschr. I, 506ff.) hat in mehreren deutschen personennamen einen stamm RID nachgewiesen; Grimm gesch. d. deutsch. spr. gibt noch Ariarith Coripp. Johann., *Bairrotξ* oder *Bairrot* (ein Sigamber) und Sigrida f. bei Irmino 17^a *).

Es wird anziehend sein zu beobachten, daß ein entsprechender stamm RID in vielen altnordischen namen, die ich hier zusammenstellen will, vorkommt.

Masculina (männer- und götternamen) sind seltner:

Andriðr Kjallnesinga s. (vgl. Androðr, Andviðr u. a.).

Atriðr, Atriði, name Oðins, auch wie es scheint, zuweilen Freys (Snorra Edda ed. Egilsson s. 98).

Eindriðr (Endriðr, Indriðr) und Eindriði, gewöhnlicher mannsname und beiname Thòrs. Statt Ein-riðr (wie dän. Hendrik = Henrik u. a. s. Pott etym.forsch. II, 237)

*) Also doch — gegen die äufserung Förstemanns s. 511 — spur die ser namensformen bei Irmino.

aus einn, vorzüglich, = einka, wie in Einherjar, Einarr u. a. (vgl. lat. unicus, gr. *μόνος* Stallb. Plat. symp. 2150), + -riðr; in run - urkunder von Liljegren no. 313 (schwed. runen - inschrift) steht Inriþr, no. 1859 (aus Grönland) Enriþi, die form Einriði wird vom cod. Worm. in Haustlöng (Snorra Edda ed. Arna-Magn. I. s. 282), von zwei papier-codd. in der verzeichnung der namen Thôrs gegeben (l. c. I. s. 553).

Fastriðr, name Oðins (Edda Saem. ed. A.-M. III, 640).

Frâriðr, name Oðins (Snorra Edda ed. Egilson s. 2236).

Guðriðr dipl. norv. II. no. 615 (2 mal) = altdeutsch Guderit.

Hlôrriði, name Thôrs (vgl. Hlôra).

Neriðr, auch Nereiðr Íslend. s. I, 317. fornmannanna s. IV, 76 (in Gautreks s. verstümmelt Neri); häufig besonders in den landschaften Thelemarken und Grenland (vgl. Munch det norske folks hist. I, 342), wo es sich noch in den formen Niri, Niril bewahrt. Oder vielleicht richtiger Ner-iðr, Ner-eiðr zu zerlegen?

Viðriði dipl. norv. II. no. 344 vielleicht = altdeutsch Witterit*).

Die quantität des vocals wechselt in den ausgaben, es wird Andriðr, Frâriðr, geschrieben; ich habe überall den kurzen vocal, der z. b. in Eindriðr sicher ist, gesetzt.

Häufiger sind die frauennamen auf -riðr (urspr. -riðis), die sich zu den männernamen auf -riðr, wie -friðr f. zu -friðr m., verhalten. Ich habe folgende aufgezeichnet:

Álfriðr, Arnriðr Íslend. s. I, 221. 228.

Ástriðr, schwed. und dän. Æstrith (vgl. Ásti, Ásta; nicht mit F. Magnusen annal. f. nord. oldk. 1846 s. 326 für Ás-friðr).

Eldriðr z. b. Sverres s. c. 152, dipl. norv. I. no. 797 u. s. w.

*) Kaum hierher Sundreth dipl. norv. I. no. 972. 974, was die herausgeber = Sundri nehmen?

Geirriðr Íslend. s. I, 89. 99. 125. 218 (all. Geirhildir),
Guðriðr (m. Guðriðr).

Gunnriðr (altdeutsch Gunderit m.).

Gýriðr wohl = Guðriðr (vgl. Gýlaug dipl. norv. I.
no. 560 = Guðlaug).

Herríðr Ísl. s. I, 125.

Hildiríðr Egils s. u. m. st.

Ingiríðr, Ingríðr; Ísríðr formanna s. IV, 287.

Iuritha, Saxo gramm. s. 272 ed. Müller = Jôriðr?*)

Ketilríðr Íslend. s. I, 88.

Mildríðr dipl. norv. II. no. 395. 807.

Ragnríðr (Rangríðr) = Ragnðiðr (durch dissimila-
tion, wie freðinn = frerinn, þryðikr = þryrekr u. m., wovon
vielleicht mehr anderswo), Randíðr.

Sigríðr, bei Saxo gramm. Sirtha, Syritha; = fränk.
Sigrida.

Steinríðr isl. árb. IV, 32.

þórríðr, þúriðr.

[Ulfrid run.-urk. 146, ungewifs ob Ûlf-ríðr oder
Ûlf-fríðr].

Werit, Reichenau. necrol. (antiqv. tskr. 1843 — 1845
s. 74) wohl = Vêriðr**).

Geläufig sind diese frauennamen besonders bei den
Norwegern und Isländern gewesen, bei denen ihrer mehrere
noch erhalten sind.

Anlautend kann der stamm RID in keinem mir be-
kannten namen sicher nachgewiesen werden.

In betreff der bedeutung stimme ich mit Förstemann,
der auf vb. ríða, reiten, fahren (ursprünglich allgemeinerer
bedeutung) hinweist. So ist z. b. Atriðr „der anreitende,
angreifende“, vgl. atreið (kampfritt, turnier); Einriði, Hlór-

*) Íslend. s. I, 86 haben einige handschriften Iô-ríðr statt Iôr-eiðr.
Norw. Iuri f. ist vielleicht weder, wie Landstad (norske folkeviser s. 349)
will = altnorw. Hjórdis noch = Iôriðr, sondern = Gýriðr.

**) Ob Sae-reiðr f. ältere Edda ed. Munch s. 77^a (vgl. Nereiðr = Ne-
riðr) verwandt ist, wage ich nicht zu entscheiden.

riði bezeichnen den in seinem wagen, reið (aus riða) durch die luft fahrenden gott: das rollen des donners ist das gerassel des wagens Thôrs, der donner heißt reið (s. Grimm mythol. 151); noch fährt in einer norwegischen sage Thôr an der spitze des wilden zugs, der „reið“ genannt wird. — Die namen Gunnriðr, Sigríðr. u. s. w. zeigen die in den kampf unter helm und schild reitenden mädchen an, man erinnere sich der trefflichen worte Müllenhoffs (allgemeine monatsschr. f. wiss. u. lit. 1852 s. 328): „Das ideal des weibes ist in der mythologie in den göttlichen oder halbgöttlichen schlacht- und schicksalsjungfrauen ausgebildet, sowie in den mit ihnen unzertrennlich verbundenen wald- und wasserfrauen; auf dies ideal zielen die frauennamen hin, so daß wir bei jedem der walkyrischen natur des weibes wenigstens eingedenk sein müssen.“ — Man beachte noch mehrere von riða ebenso wie die hier angeführten namen gebildete appellativen, so: ballriði *Ægisdrekka* v. 37, *Atlakviða* v. 21 „kühner reiter,“ held (vgl. altd. n. pr. *Paldarit*); *holtriði Hýmiskviða* v. 27 (d. i. ein hüne, nach prof. Keyser); *myrkriða* f., *túnriða* f., u. m. a.

Jöfurr. Jórr.

Lat. *aper* (goth. *ibur*?), ahd. *ëpar*, ags. *eofor*, *eafor* bezeichnen „eber“; die Angelsachsen brauchen das wort auch vom eberbilde des helms*). Das entsprechende wort im altnorw. ist *jöfurr*, *jafurr* (urspr. *ifurr*), was bei den dichtern häufig als appellativ in der bedeutung „herr, fürst“ vorkommt: den naturfrischen, mit der thierwelt vielfach verkehrenden menschen des alterthums war es ja natürlich, den helden, der stark und muthig wie der eber, die borstige

*) Von diesen eberzeichen, die den helm schmücken, s. z. b. Grimm myth. s. 195, *Munch det norske folks hist.* I. s. 188. Auch bei den Skandinaven kommen sie vor; die sagaen erzählen von den helmen *Hildisvín* und *Hildigöltr*; unter den benennungen des helms in *Snorra Edda* (ed. Arna-M. I. s. 572) finden sich *valhrínnir* und *hallrínnir*, womit man die namen des keulers *hrínnir* (s. 590), statt dessen einige handschriften vielleicht richtiger *hrínnir* lesen, und *sæhrínnir* (s. 591) vergleichen kann; auch *valglitnir* (= keuler s. 590) kommt in einem mscr. unter den wörtern, die „helm“ bedeuten, vor.

ebergestalt über dem stammenden helme, dastand, selbst „eber“ zu nennen. In Schweden heißt noch der donnergott *jofur* d. i. der herr.

Das wort kommt bei den nordischen völkern, wie die entsprechenden bei den anderen Germanen, auch in einfachen und zusammengesetzten eigennamen vor.

Iöfurr (*Iafur*, *Iufur*) run-urk. no. 115. 117. 131. 156. 216. 220. 254. 281. 296. *fornald.* s. II, 9 (vergl. II, 6). *Langeb. scr. rer. Dan.* VIII, 8. 9. 10 (wo *Iuffer*, *Iuffuer* geschrieben).

Iöfurbjörn, run.-urk. no. 578. *Reichenau-necrol.* (wo die deutsche form *Iburbern* steht).

Iöfurfastr, fem. *Iöfurföst* (*Iöfurfast*) run-urk. 92. 121. 306. 418. 433. 439.

Iöfurfriðr, run-urk. 375. 147 (wo corrupt *Kifurfrið*).

Ifrstain, run-urk. 841 mit *Dieterich* = *Iöfursteinn**).

Diese namensformen gehören dem fernerer alterthume; bei den Norwegern und Isländern sind sie unüblich, nur das einfache *Iöfurr* findet sich an einzelner stelle.

Doch in einer andern gestalt, nämlich als *Iðrr*, *Iðrr*, bewahrt sich *Iöfurr* länger in mehreren namen; ich will zuerst eine übersicht geben und dann die wortform näher besprechen.

Iðr(r), *Iðrr* z. b. *Langeb. scr. r. Dan.* VII, 24; in ortsnamen: in Dänemark *Iðrsthorp* *Langeb. scr. r. Dan.* VII, 4. 54, *Iðrlösae* (s. Petersen in *nord. tskr. f. oldk.* II, 89), in Norwegen *Iðrstaðir* (*Munch beskrivelse over Norge i middelalderen* s. 72), *Iðrheimr* (*ibid.* s. 73), *Iðràss* (*ibid.* s. 74), alle drei in Thröndelagen. So ist *Iðrsalir* die volksetymologie von Jerusalem; *Iðrsalir* (*Munch beskr.* s. 134) ist wahrscheinlich nach der heiligen stadt benannt.

Iðra f. *Ísland.* s. I, 138. 173, im ortsnamen *Iðrulönd* (*Munch beskr.* s. 203).

*) Dagegen ist *Ifriðr* run-urk 756 wahrscheinlich corrupt statt *Ikriðr* (f statt ð) = *Ingiriðr*.

Iðreiðr f. (urspr. Iðrheiðr) fornmanns s. II, 191. Ísl. s. an vielen stellen.

Iðrúlf, im ortsnamen Iðrúlfstaðir (Munch beskriv. s. 74).

Iðrunn f. ein sehr häufiger name, noch in Norwegen Iðran. Die form ist weder Ið-rún noch, wie Petersen (nord. mythol. s. 281) meint, Iðrunn (= Njörunn)*).

Diese namen scheiden sich offenbar von den aus jô-r (pferd) gebildeten. Man könnte an jara (kampf, woraus wahrscheinlich Iðrundr), gen. jöru, das oft falsch jôru geschrieben wird, denken; aber der vocal ô ist in den oben angeführten namen gesichert.

Ich setze, wie oben gesagt, Iðr-, Iðr- gleich Iðfur-; die richtigkeit dieser annahme erhellt daraus, daß ags. Eoforvic (York) von den Norwegern zu Iðrvik (nicht Iörvik, wie Munch in norsk. tskr. f. vid. og. lit. IV, 119 will) geändert ward; dies wird auch durch die deutung Grimms von Iornandes als goth. I(b)urnanþs (diphthonge in abhandl. der Berl. akad. 1845 s. 231) bestätigt.

Der gang der umänderung ist folgender gewesen: aus dem ursprünglichen ifurr: ivurr: iurr, durch fortrücken der quantität**) jùrr; gerade wie altnorw. haukr statt hafukr, Gjuki statt Gifuki = ahd. Kipicho, björr statt (bifurr), bifr, wo auch beide formen neben einander gebraucht werden, norw. dial. haud statt havud (nicht mit Aasen st. hauvud) = altn. hafuð.

Hier sei noch der name Ebbi (fem. Ebbi) erwähnt. Grimm faßt ihn wie ahd. Eppo als hypocoristische form (ähnliche kommen auch im altnordischen nicht selten vor) für Eparhart, Eparnand oder einen anderen mit epar, jöfurr zusammengesetzten namen; Björn Haldorsen giebt auch die bedeutung „senex querulus“ weshalb Dietrich (runensprach-

*) Iurvitir run-urk. 1308. 1677 nicht hierher, sondern mit Dieterich corrupt statt Iuruntr (l statt þ) = Iörundr.

**) Diese erscheinung, die im altnordischen eine weite erstreckung hat, ist zuerst von Munch (z. b. gotisk formlære s. 27) übersichtlich besprochen; er vergleicht richtig gr. λείος = λᾱός u. m. a.; analoges kommt in romanischen sprachen vor, so ital. figliólo statt figliolo (s. Diez roman. spr. I, 120).

schatz s. 57) an afi (avus) denkt. Im dänischen ist der name zuweilen mit Iep, Ieppe (= Jacob) verwechselt.

Hroptr.

Ein oft vorkommender Oðinsname; eigentlich Hrofttr, wie er zuweilen geschrieben wird, da f vor t im altnorw. gewöhnlich zu p erhärtet wird (Grimm gr. I, 313ff.), wie auch im lappischen bei den aus dem nordischen entlehnten wörtern und noch in einigen südwestlichen norwegischen dialecten (J. Aasen det norske folkesprogs gr. § 94). — Das wort ist wie kjaþtr, kraptr u. m. a. gebildet, man muß demnach einen stamm HRUF (hrjúfa — hrauf — hrofinn) voraussetzen; dieser hat sich in mehreren ableitungen, welche die grundbedeutung „reiben, kratzen“ deutlich hervortreten lassen, bewahrt: hreyfa (= rühren, berühren, reiben), nicht hreifa (und nicht mit hreifi, hand, verwandt) s. Unger (norsk tidskr. f. vid. og. litt. I, 142), wo er doch fälsch ahd. hroufian = vellicare (richtiger roufian = goth. raupjan) vergleicht; norw. dial. röyva (= id.); altn. hrufi (cutis laesio); hrúfa (scabrities, crusta), sv. rufva, dän. roe, lapp. ruobbe, finn. rupi, vgl. ags. hreôf (rauh, schäbig); isl. rubba (statt hrubba (= hreyfa)); dän. rubbe (reiben), engl. to rub; norw. dial. rubba (fische abschälen), rubben (rauh). — Aus der grundbedeutung „reiben, kratzen“ entwickeln sich ganz einfach die bedeutungsvariationen: verwunden, verletzen (vgl. hrufi), schaden, verderben, vernichten (wie in ahd. neizzan, skr. kshârayâmi, lat. attero u. v. a.): Hroptr ist, „der verwundet“, „der vernichtet“, so heist ja mit recht Oðin, der kriegs- und siegsgott, dessen speer Gûngnir zum tode weihet; darum paßt der name recht eigentlich in Grimmismâl v. 8:

Glaðsheimr heitir enn fimti (boer),
 þars en gullbjarta
 Valhöll víð of þrumir;
 n þar Hroptr kýss
 hverjan dag
 vâpndaða vera.

„Gladshheim heißt die fünfte (halle), wo golden schimmert Walhallas weite halle; da kiest sich Odin alle tage vom schwert erschlagne männer“ (Simrock). — Mehr als appellativ, = „herr,“ kommt das wort in der verbindung hroptr rögnu Hávamál v. 143 vor, wie ähnlich der Oðinsname Gautr. Oðin heißt auch Hroptatýr d. i. wohl „der gott der helden“, vgl. Veratýr, Herjaföðr; der held wird also, wie der gott, hroptr d. i. der schadende, verwundende (was auch das von Grimm in dieser zeitschr. I, 79ff. behandelte ahd. scado, ags. sceaða = held ursprünglich bezeichnet) genannt. — Petersen (nordisk mythol. s. 157) gibt noch die bedeutung „schwert“; ich kenne seine autorität nicht, wenn dem aber so ist, stimmt es gut mit der von mir aufgestellten derivation.

Hier mögen noch einige bemerkungen über den stamm HRUF folgen. — Verschieden ist das in form und bedeutung nahe anklingende RUF, altn. rjúfa (rumpere, findere), ags. reófan, goth. raubôn, ahd. roubôn, ags. reáfian (rapere, diripere), alt. reyfari (raptor); der anlaut ist von alters her r, wie die entsprechenden lat. rumpo, skr. rup, lup u. s. w. beweisen, daneben kommt aber auch unorganisch hr vor, so wird altn. hraufa = raufa (durchbohren, verwunden), ags. hreáfian = reáfian, ahd. hraupa = raupa (spolia) geschrieben, was auf vermischung mit dem vorhergehenden stamm deutet; mhd. rouben gehört in der bedeutung „rapere“ dem stamme RUF, in der bed. „fricare“ dem HRUF an. — Ferner ist zu scheiden das mit RUF nahe verwandte (oder ursprünglich wohl identische) RUP, goth. raupjan (ausraufen), ahd. roufen, roufian, ags. reôpan, ryppan; auch hier wird sowohl im ahd. als im ags. mehrfach im anlaut hr statt r geschrieben.

Nahe verwandt mit HRUF, rubba ist dagegen das daneben bestehende norw. schwed. skrubba, dän. skrubbe, engl. to scrub, holl. schrobben (reiben u. s. w.) (vgl. Diefenbach in dieser zeitschr. II, 53), dän. dial. skrubbet (rauh); man vergl. z. b. norw. dial. skryde = ryde = altn. hryðja (husten).

Ich kann hier nicht die sich über den ganzen indo-europäischen sprachstamm erstreckenden, fast zahllosen verwandten dieser stämme nachweisen; die meisten hauptmomente findet man bei Benfey griech. wurzellex. I, 165—219, sehr reichliches material gibt auch Diefenbach an mehreren stellen seines gothischen wörterbuchs. — Im sanskrit würde der entsprechende stamm *kshrup* (statt *kshrap* = *kshar-p*, nicht mit Benfey statt *ksh(a)r-up*) lauten; aus dem nordischen gehören z. b. hierher (ohne den schließenden, secundären labial und mit wechselnden vocalen) altn. *hrúðr* (schale, kruste), *hryðja* (rauhheit des halses, vergl. *κέρω* Benfey I, 205), *hreistr* (schuppe), norw. dial. *ras*, rus (= id.).

Christiania.

Sophus Bugge.

Umbrisches.

Ich werde hier mehrere wörter, die Aufrecht und Kirchhoff in ihrem meisterhaften werke „die umbrischen sprachdenkmäler“ in betreff der bedeutung oder des ursprunges ungedeutet gelassen haben, oder die ich anders deute, besprechen. — Die fragmentarische form wird von selbst ihre erklärang und entschuldigung finden.

1) *seso* T. Ig. VI^b 51. kann, wie A.-K. dargelegt haben, nur „sibi“ bedeuten, aber die form ist sehr schwer zu erklären, und, was ich hier gebe, soll auch nur eine vermuthung sein. — Ich zerlege *ses-o*; in *o* sehe ich dann eine verstümmelung des demonstrativischen suffixes *hont* (nach consonanten auch *ont, o*), auf den älteren tafeln *hunt* (unt, hu), das hier wohl den sinn des latein. -met hat (vgl. *ἐαυτῶ* und *ὁ αὐτός*); mit *ses* vergleiche ich goth. *sis* = sibi (in betreff dessen ich auf Bopp vergleich. gramm. und Westphal in dieser zeitschrift II, 177 verweise), *s* behauptet sich hier wie in *pisi, aveis* u. a. (s. umbr. sprachd. I, 104 ff.).